WOHNBÄR

Spezial-Beilage

PP 3001 BERN/STADT UND REGION BERN | DIENSTAG, 14. MÄRZ 2023
NUMMER 11/40. JAHRGANG | INFORMATIONEN ZUR ZUSTELLUNG: 031 300 03 24 | AUFLAGE 103 410 EX.

SPECIAL: ENERGIE & NEBENKOSTEN

«Der Preis ist der beste Motivator»

«Wir müssen uns an die höheren Energiepreise gewöhnen.» **Markus Eberhard**, Leiter der Geschäftseinheit Energy-Sales & -Solutions bei der BKW, vor einer Berner Hausreihe im Breitenrainquartier. Foto: zvg

Die Energiepreise schäftigen uns mehr denn je. Auch bei den Nebenkostenabrechnungen, die bald in die Briefkästen flattern. Im fünfseitigen Themen-Dossier analysieren wir die Situation.

Den Anfang macht ein längeres Gespräch über die Energiemarktentwicklung mit Markus Eberhard, dem Leiter der Geschäftseinheit Energy-Sales & -Solutions bei der BKW.

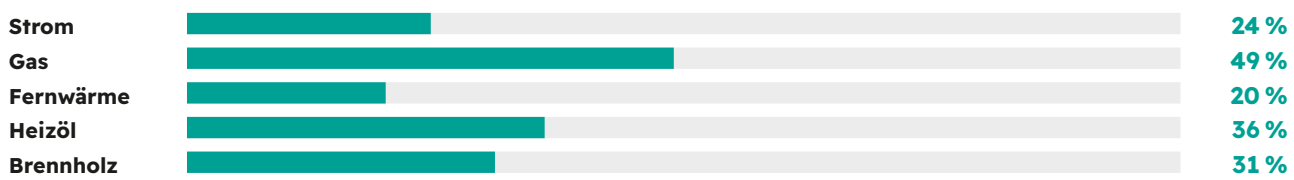
Hauptursache der steigenden Energiepreise, die sich nun bei den Stromkosten mehr oder weniger deutlich zeigt, ist der Krieg in der Ukraine. Aber interessant ist auch, dass die Appelle an die Schweizer Bevölkerung und Unternehmen, den Stromverbrauch um 10 Prozent oder 3150 GWh zu senken, nicht den wünschenswerten Effekt erzielten. Zwar begann es im Oktober 2022 mit einem Minderenergieverbrauch von sieben Prozent noch vielversprechend, doch schon im Dezember fiel das Sparen auf nur noch zwei Prozent zusammen. Bis Ende Februar 2023 wurden 1400 GWh eingespart, aber auch wenn wir jetzt im März bewusster konsumieren, wird am Schluss nicht die Hälfte des angestrebten Sparvolumens erreicht werden. Der regionale und der nationale Trend unterscheiden sich dabei nicht. Und: Die Folgen der Preiserhöhungen hätten auf die Nebenkostenabrechnungen, dem milden Winter 2022/23 sei gedankt, durchaus noch dramatischere Auswirkungen haben können. Obwohl die Preise jetzt wieder fallen – so hat der Gemeinderat der Stadt Bern zum Beispiel die Gaspreise Anfang März etwas gesenkt –, werden uns die volatilen Energie-Preise und die Energiemangellage weiter begleiten. Allein das per 2025 prognostizierte Wachstum der E-Auto-Verkäufe um 50 Prozent ist ein überdeutlicher Wink mit dem Zaunpfahl.

Um den Energiemarkt besser zu verstehen, haben wir die gegenwärtige Situation mit Markus Eberhard, Leiter der Geschäftseinheit Energy-Sales & -Solutions, besprochen.

Fortsetzung auf Seite 3

PREISSTEIGERUNGEN IM ENERGIEBEREICH

Vergleichsmonate März 2022 zu Januar 2023



Endverbraucherpreise gemäss Landesindex der Konsumentenpreise; Quelle: Bundesamt für Energie BFE; Dashboard.
Grafik: Bärnerbär

ENERGIE & NEBENKOSTEN

Richtig heizen. Und zwar mit der richtigen Heizung: Der Experte Stefan Zutter erklärt, wie das geht. 2

ENERGIE & NEBENKOSTEN

Die Nebenkosten, Teil 1: Das sagt Lukas Manuel Herren, Verbandssekretär beim HEV Bern und Umgebung. 4

ENERGIE & NEBENKOSTEN

Die Nebenkosten, Teil 2: Im Gespräch mit Sabina Meier, Geschäftsleiterin des Mieterverbandes Bern. 5

IMMOBILIEN

Sicherheit statt Streit: Ein genügend dotierter Einlagefonds schont bei Besitzerinnen und Besitzern von Stockwerkeigentum die Nerven. 6

RATGEBER

Grün tut gut: Wie Pflanzen dank Shing Yong in den Räumen positive Auswirkungen auf den Energiefluss haben und so unser Wohlbefinden fördern. 7

Gutschein für 1 Einbauvakuumierer

Kommen Sie vorbei zur kostenfreien Küchenerstberatung und erhalten Sie gegen Abgabe dieses Gutscheins einen gratis Quva Einbauvakuumierer von Suter – die Innovation für länger frische und haltbare Lebensmittel.

Gutschein gültig bis zum 31.12.2023 und nur in Kombination mit einer Küchenerstberatung in der Filiale Gümligen BE

SUTER inox technik

veriset Bern | Worbstrasse 140 | 3073 Gümligen | veriset.ch

Fortsetzung von Seite 1

Zum Start die Frage: Wie hat der Krieg die Versorgerin BKW getroffen?
Markus Eberhard: Die BKW produziert den Strom selbst. Und weil wir das mit einer funktionierenden, bestehenden Infrastruktur und importunabhängig tun, mussten wir die Strompreise für unsere Privatkunden nicht erhöhen.

Die BKW produziert also genug Strom?
Ja, wir produzieren sogar mehr als wir als Grundversorgerin benötigen.

Wie kommt es dann zu Preiserhöhungen für die Endverbraucher?
Unsere Überschüsse gehen an den Markt, wo Marktpreise bezahlt werden müssen. Der Markt ist teilliberalisiert. Für Grossabnehmer – regionale Versorger, Gemeinden und grössere Unternehmen – ist dieser Markt zugänglich, privaten Haushalten nicht. Der Strommarkt hat zwei Bereiche, den Terminmarkt und den Spotpreis-Markt.

Wie funktioniert der Terminmarkt?
Auf dem Terminmarkt kaufen die Versorger – in der Stadt Bern ist das beispielsweise die EWB, in Aarberg oder Oberdiessbach und in weiteren Orten sind es weitere lokale Anbieter – an bestimmten Daten auf ein, zwei oder drei Jahre zum Voraus ein. Je länger zum Voraus, desto günstiger war der Marktpreis. Das ist vergleichbar mit dem Mechanismus bei Festhypotheken. Das war bis vor dem Krieg. Es herrschten seit Jahren stabile Marktpreise, sie waren nicht riskant. Doch ab Frühjahr 2022 begannen die Preise dynamisch zu klettern und erreichten im August einen Höchststand. Versorger, die zwischen Juni und August 2022 noch grössere Mengen für das Jahr 2023 einkaufen mussten, waren mit bis zu fünffachen Preiserhöhungen konfrontiert. Um Risiken zu minimieren, haben Versorger einen gewissen Spielraum, indem sie Teilmengen des Bedarfs für künftige Jahre bereits frühzeitig einkaufen.

> «Wir müssen uns an die höheren Energiepreise gewöhnen.»
>
> **Markus Eberhard,**
> BKW, Leiter der Geschäftseinheit Energy-Sales & -Solutions

Die Einkaufspreise geben die Versorger an ihre Strombezüger weiter. An jene, die in den Hochpreismonaten einkauften, entsprechend höher. Mieterinnen und Mieter können nun anhand der Schwankungen der Stromkostenabrechnungen beurteilen, wie ihre Versorger im Einkauf agiert haben. Wenn ich das hier anfügen darf: Versorger und Gemeinden, die ihren Strombedarf frühzeitig beschafft haben, waren vor der Hochpreisphase eingedeckt und deren Haushalte blieben und bleiben von Preiserhöhungen verschont.

Und der Spotmarkt?
Das ist der Markt zum Tagespreis, Nachfrage und Angebot treffen wie an der Börse in Echtzeit aufeinander. Es werden Strommengen für den aktuellen Bedarf beschafft, etwa für den folgenden Tag.

Worauf waren die hohen Preissteigerungen zwischen Mai und September 2022 zurückzuführen, wenn doch eigentlich genügend Strom vorhanden war?
Je länger der Krieg in der Ukraine andauerte und je näher der Winter, die Jahreszeit des höchsten Energiebedarfs, nahte, desto mehr wuchsen die Ängste vor der Energiemangellage. Das betraf übrigens alle Energiearten. Beim Heizöl oder beim Gas ist die Schweiz völlig von Importen abhängig. In einer solchen Lage, als zudem noch die französischen KKW aus technischen Gründen weniger lieferten und unsere Stauseen wegen wenig Niederschlag nicht gefüllt wurden, stieg die Unsicherheit. Und damit stiegen eben auch die Preise. Nachdem die Versorgungssituation in diesem Winter nicht kritisch wurde, sanken die Preise wieder.

Also Ende gut, alles gut?
Die Zeiten des Energie-Überflusses kommen meines Erachtens auf absehbare Zeit nicht mehr zurück, wir müssen uns an die höheren Energiepreise gewöhnen.

Markus Eberhard sieht die Strommangellage als ein Dauerthema der Zukunft Foto: zvg

Optimismus klingt anders.
Kann man so sehen, aber es ist auch selbstverschuldet, denn die Erschliessung neuer, erneuerbarer und nachhaltiger Energiequellen wird laufend verhindert. Um eine Erhöhung der Grimselstaumauer wird seit Jahrzehnten gestritten. Ich hoffe, dass «BelpmoosSolar», die Mitte Januar vorgestellte und grösste Schweizer Photovoltaikanlage von BKW und dem Flughafen Bern, zügiger vorwärtskommt. Die Regierungen von Stadt und Kanton befürworten das Projekt mit Begeisterung.

Ist Versorgungssicherheit eigentlich möglich?
Wenn wir uns nicht abschotten, dann schon. Allein kann es die Schweiz nur schwer schaffen. Mit der Ablehnung des EU-Rahmenabkommens wurde auf jeden Fall keine Versorgungssicherheit erzielt.

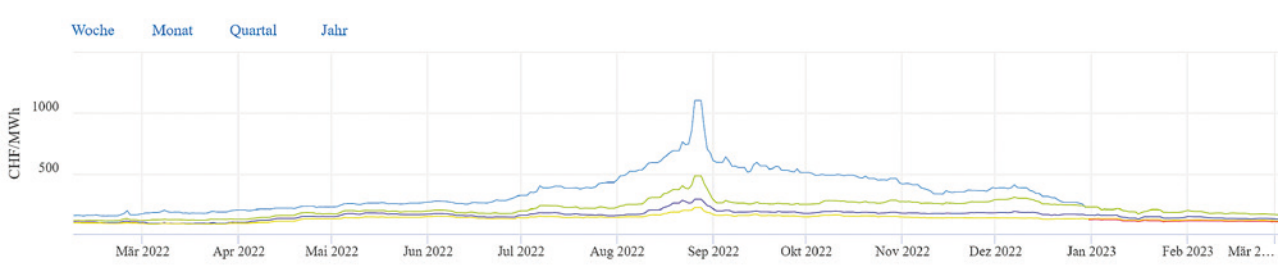
Wo sehen Sie weitere Potenziale?
Die Wirtschaft hat die höchsten Sparpotenziale, und wir merken, auch als Anbieter im Bau der Infrastrukturen, dass die Unternehmen vermehrt auf eigene Photovoltaikanlagen setzen. Der Preis ist der beste Motivator.

Zum Schluss: Haben auch Sie Ihren Energiebedarf gesenkt?
Die BKW tat es bei der Beleuchtung, auch der beliebte Christbaum am Viktoriaplatz blieb unbeleuchtet, und wir drosselten die Raumtemperatur auf 20 Grad. Privat mache ich es genauso. Lahor Jakrlin

PERSÖNLICH

Markus Eberhard, 45, ist Leiter der Geschäftseinheit Energy-Sales & -Solutions bei der BKW. Er ist ursprünglich Wirtschaftsingenieur mit Ausrichtung Chemie und grossem Interesse an der Digitalisierung. Er stiess 2019 von der Swisscom zur BKW.

PREISENTWICKLUNG STROM



Immerhin: Die grössten Ausschläge sind auf dem Strompreismarkt eine Weile her. Die Kurven zeigen die Preise für Strom, der ein Jahr (blau), zwei Jahre (grün), drei Jahre (violett) und vier Jahre (orange) im Voraus gekauft wurde. Quelle: BEKB, Grafik: Bärnerbär

PRAXISBEISPIEL ENERGIESPAREN

AKB: Massnahmen-Mix führt zu hoher Verbrauchsreduktion

Seien es Umweltziele oder Kostenreduktion: Bei der Senkung des Energieverbrauchs führen viele Wege zum Ziel. Am besten mit einer Kombination mehrerer Möglichkeiten, wie folgendes Referenzbeispiel zeigt.

Ernst Jäiser auf einem der zwei Dächer der AKB, wo 344 Paneele zuverlässig und wartungsarm Strom liefern Foto: zvg

Die Ausgleichskasse Bern (AKB) an der Chutzenstrasse in Bern hat in ihrer Liegenschaft, wo zusammen mit der Lungenliga über 300 Menschen arbeiten, ihren Stromverbrauch innert 10 Jahren halbiert. Ernst Jäiser, bei der AKB unter anderem für den Energiebereich verantwortlich, sagt dazu: «2012 verbrauchten wir jährlich 800 000 kWh. Durch Optimierungen an den Verbrauchsquellen – Stichworte LED und Ersatz von Stromfressern – senkten wir den Stromkonsum um über ein Drittel auf 500 000 kWh. 2017 wurde dann die Photovoltaikanlage installiert und die Sonne liefert seither jährlich 100 000 kWh, was die Fremdkostenrechnung weiter entlastet und Stromkosten insgesamt um 50 Prozent reduziert.»

«Wir haben», fügt Ernst Jäiser weiter aus, «mit der Photovoltaikanlage Ökonomie mit Ökologie verbunden. Wer wie wir über ein Dach mit hoher Sonnenscheindauer verfügt, dem empfehle ich die Nutzung der Sonnenenergie – das Kosten-Nutzen-Verhältnis überzeugt.» Die Anlage hat eine Lebensdauer von 35 bis 40 Jahren und ist nach etwa 18 Jahren amortisiert: Sie liefert nach der Halbzeit Gewinne. «Wobei die spätere Anlagenerneuerung wegen bestehender Bausubstanz zu viel tieferen Investitionskosten als der Neubau erfolgen wird», ergänzt Ernst Jäiser. jak

Chapuis+ Zürcher AG Bern
Sanitär, Spenglerei, Heizungen, Reparaturen, Solar- und Photovoltaik, Bedachungen
Mittelstr. 13, 3012 Bern, T 031 301 95 55
www.chapuis-zuercher.ch